

Zusammenfassung: Stellensuche

Das Gesicht Deiner neuen Traumkarriere

Wer ist da nicht: auf Facebook... Wir sind's natürlich auch. Einfach jeder ist da, kann sich präsentieren, kommunizieren und ein Fan von nahezu allem werden. [Facebook ist in aller Munde](#) und längst nicht mehr nur das Gesicht Deiner 300 allerbesten Freunde. Genau an dieser Stelle wird's interessant: Denn auch Personaler und Unternehmen schauen auf Facebook vorbei und wollen Dich für Deine neue Traumkarriere in ihrem global vernetzten Top-Business haben.

So einfach ist das Ganze natürlich nicht. Aber es präsentieren sich bereits jetzt eine Menge Global Player, wie Lufthansa oder Mercedes auf Facebook, um von Dir gemocht zu werden. Ziel: Arbeitgebermarketing und Dich als potentiellen Jobinteressenten. [Armin Trost](#), Professor für HR Management an der Hochschule Furtwangen, beschreibt in seinem [Blog](#) sehr anschaulich, welche Perspektiven und Grenzen ein solches Personalmarketing haben kann. Der Trend für Unternehmen beim Personalmarketing geht demnach über das bloße und passive Präsentieren des eigenen Unternehmens hinaus. Mit dem überall im Internet auffindbaren „Gefällt-mir“-Button für Facebook erreicht man eben nicht alle Interessenten. Einen eher passiveren Top-Jobsucher, der zwar auch bei Facebook, anderen [Social Media Plattformen](#) oder berufsspezifischen Netzwerken und Foren ist, erreicht der Personaler da schwieriger. Will ein Personaler also einen Spezialisten, braucht er Wissen über die jeweiligen brancheneigenen Netzwerke. Und das geht (noch) über die Möglichkeiten von Facebook hinaus.

Werden Facebook und Co. bald zum Tor für Deine neue Traumkarriere? Von Angesicht zu Angesicht mit einem Top-Unternehmen?... Alles ist möglich...

Die unerträgliche Leichtigkeit der Jobsuche...

Ein Monster sitzt im geöffneten Fenster deines Internet-Browsers und will Dir helfen den für Dich richtigen und absolut passenden Job zu finden. Und das möglichst noch in deiner Nähe, ohne lästigen Umzug und Stress. Während des Studiums lässt sich dieses Kapitel noch mit dem Gedanken abhaken: Irgendwie wird das schon, gibt ja bestimmt viele passende Angebote für Dich... Das Internet wird dir ungeahnte Möglichkeiten eröffnen. Einfach Deinen Abschluss und die gewünschte Region in die Suchmaske bei [Monster.de](#) eintragen und los geht's! So die Theorie...

Doch jetzt sitze ich wirklich vor einem Monster voller Möglichkeiten und unzähligen Jobbörsen, die Google mir säuberlich geordnet auf dem Bildschirm präsentiert, versehen mit so glaubwürdigen Werbeanzeigen, wie: „Dein perfekter Traumjob jetzt!“ oder „Karrierestart ohne Hindernisse!“.

Spätestens bei diesem Widerspruch bist du auf dem harten Boden der Realität angekommen. Mein Browser präsentiert mir neben Monster noch die anderen gängigen Jobbörsen: [StepStone](#), [Kimeta](#), [absolventa](#) oder [Jobscout24](#), die jedem halbwegs aufmerksamen Jobsucher im Netz begegnen. Sie alle bieten mir auf den ersten Blick ähnliche Suchmasken. Ich bin Kommunikationswissenschaftler,

diesen Beruf gibt's zwar so gar nicht richtig, aber probieren kann man's ja mal. Ergebnis: Selbst bei deutschlandweiter Suche maximal drei bis vier Treffer. Hier zwei Praktika, da zwei Jobangebote für Berufseinsteiger, aber ausdrücklich nur für Bewerber mit mindestens fünf Jahren Berufserfahrung. Na gut, da nehmen sich Monster und StepStone im Ergebnis nicht viel. Obwohl StepStone einen eigenen Absolventen- und Berufseinstiegs-Channel hat.

Wie suche ich und was suche ich eigentlich weiter? Große Jobbörsen bieten einen ganz guten Gesamtüberblick und vielleicht einige Ideen, was denn mit dem überdurchschnittlichen Abschluss anzufangen sei. Non plus ultra sind sie nicht. Bleibt da noch [berufe.net](#), der allseits beliebten Agentur für Arbeit und die dazugehörige Jobbörse.

Wenigstens die haben mal für meinen Beruf genauere Infos und besondere Jobseiten, wie z.B. [HORIZONTjobs](#) zusammengestellt, auf denen es sich lohnt, zu suchen. Aber auch hier: Nur ein paar mehr Treffer.

Fazit: Immer alle Möglichkeiten nutzen, die das Netz Dir bietet: Jobbörsen und Infos über den Beruf. Denn Jobsuchen ist ein Monster und leicht ist anders.

Stellensuche 2.0

Wenn man einen Job sucht, hat man diverse Möglichkeiten fündig zu werden. Wenn man sich so gar nicht auskennt, kommen einem vermutlich zuerst die bekanntesten Stellenbörsen wie [Stepstone](#) oder [Monster](#) in den Sinn... oder vielleicht sogar noch die aktuelle Tageszeitung. Wer Glück hat, findet auch darüber eine passende Tätigkeit. Aber manchmal ist es gar nicht verkehrt, mal ein bisschen um die Ecke zu denken.

Um überhaupt zu wissen, wo man suchen soll, wäre es nicht schlecht noch ein paar andere Stellenbörsen zu kennen. Damit die Suche keine unendliche Geschichte wird, kann ich nur immer wieder den [Crosswater Job Guide](#) empfehlen, wo wirklich eine Menge Stellenbörsen und Jobsuchmaschinen für so ziemlich alle möglichen Bereiche aufgelistet, vorgestellt und bewertet werden.

Abseits von Stellenbörsen gibt es aber auch eine Menge Möglichkeiten, einen Job zu finden. Im Web2.0-Zeitalter gibt es so manche Tür, die noch nicht von der breiten Masse aufgestoßen wurde. Sich mal auf [XING](#) umzuschauen, gehört da fast schon zur gängigen Praxis. Allerdings sollte man [bei XING nicht nur bei den Jobvorschläge stöbern](#), sondern auch sein eigenes Netzwerk nutzen oder sich in Gruppen anmelden, die für einen interessant sind. Dort werden in der Regel auch Jobs angeboten.

Eine weitere, wenn auch noch nicht systematisierte, Möglichkeit bieten auch [Twitter](#) und [Facebook](#). Beide Portale haben zwar eher den Anspruch zum Informationsaustausch, aber gerade die Nachricht, dass man auf Jobsuche ist, kann letztendlich auch über diese Kanäle zum Erfolg führen. Die Nachricht kann sich über das eigene Netzwerk und darüber hinaus verbreiten und vielleicht ergibt sich daraus ja eine Chance... sozusagen eine Art Web-Vitamin-B. Über Twitter sind im Übrigen schon [ganze Bewerbungsprozesse](#) gelaufen.

Aber was gibt es denn noch? Fallen Euch noch Möglichkeiten ein, wie man sich – vielleicht auch auf die unkonventionelle Art – bewerben kann? Ich meine jetzt nicht so was wie: „Ich geh einfach mal bei dem Unternehmen vorbei und frage nach einem Job.“ Das ist altbekannt und ich glaube, bei den meisten Unternehmen auch gar nicht soooo gern gesehen.

Stellensuche – aber wo?

Zeitungen, monster.de und vielleicht auch noch stepstone.de? Das ist schon gar nicht schlecht, weil sich die Angebote der meisten „großen“ Firmen (die können sich das nämlich leisten) hier finden lassen. Allerdings muss man sich dort oft durch unpassende und vor allem regional nicht passende Jobangebote wühlen. „Ach ja, das Arbeitsamt gibt es ja auch noch“, ist vermutlich der nächste Gedanke. Hier lassen sich branchenübergreifend Jobs finden und man kann seine Suche super auf verschiedene Regionen eingrenzen. Da das Einstellen von Angeboten kostenlos ist, finden sich hier auch die Angebote kleinerer Firmen oder Büros. Leider ist die Seite der [Bundesagentur für Arbeit](http://Bundesagentur-fuer-Arbeit.de) nicht besonders angenehm zu bedienen.

Oder: Einfach mal „Job“ oder auch „Jobs“ in Verbindung mit Branche und/oder Ort bei Google eingeben. In der Regel findet man dort auch eine ansehnliche Zahl von Angeboten. Je nach Branche kann es auch hilfreich sein, die Seiten regionaler Radiosender zu besuchen und zu schauen, ob diese eine eigene Jobbörse haben. Auch unter meinestadt.de finden sich immer wieder Job- und Lehrstellenangebote. Gut beraten ist man auch mit den einschlägigen Stadt-Homepages auf denen man nicht selten Listen ortsansässiger Firmen inklusive Adresse oder aber Internetseite findet. Dort findet man in der Regel super Jobs, die nicht überall veröffentlicht wurden, weil die kleineren Unternehmen keine großen Personalabteilungen haben, die sich darum kümmern. Die Chancen, den Job zu ergattern, steigen dort. Außerdem kann man sich auf der Homepage auch gleich ein Bild vom Unternehmen machen.

Richtig sinnvoll für die systematische Jobsuche ist der [Crosswater Job Guide](http://Crosswater-Job-Guide.de). Dort findet man eine sehr gut gepflegte, geordnete und kommentierte Liste aller Jobbörsen. Interessant sind da vor allem die branchenspezifischen Börsen. Wenn man genau weiß, in welche Branche man möchte, ist die Suche dort sehr lohnenswert.

Ähnlich zielgerichtet ist die Suche in der Lokalzeitung. Nicht im Jobteil, sondern im Wirtschafts- und Lokalteil: Dort findet man Informationen über Neuansiedlungen, Vergrößerungen, Erfolge lokaler Unternehmen. Dort kann man sich dann initiativ bewerben. Und schon schwimmt man nicht mehr im Strom der Masse und erhöht damit seine Chancen auf einen guten Job. Sinnvoll in diese Richtung können auch Jobmessen sein, allerdings werden die oft von den großen Unternehmen als Image-Veranstaltung genutzt. Aber zumindest kann man sich dort über Trends unterhalten, Leute kennenlernen, seine Unterlagen abgeben und seine Chancen abchecken.

Ein kurzer Hinweis zum Einstellen eigener Profile auf Jobbörsen: Diese Methode erweckt das Interesse eines jeden Bewerbers schon deshalb, weil sie ihm verspricht, sich selbst gar nicht mehr kümmern zu müssen, sondern einfach gefunden, angesprochen und eingestellt zu werden. Auch denkt man sich schon „Toll! Wenn die mich hier finden und direkt ansprechen, sitz ich ja auch gleich noch am längeren Hebel.“ Gerade als frisch gebackener Absolvent einer Ausbildung, eines Studiums oder was auch immer, ist man aber einer unter

vielen. So gibt es für Personaler und Unternehmen gar keine Notwendigkeit, nach Euch zu suchen. Derlei Kandidaten klopfen oft genug an ihre und auch unsere Türen und kaum ein Geschäftsführer oder Personaler hat die Zeit, tagelang veraltete Jobprofile zu durchsuchen. Da muss man sich schon selbst bemühen. Und mal ganz im Ernst: Wem es schon zu anstrengend ist, sich einen Job zu suchen, der sollte seine Einstellung vermutlich ohnehin überdenken. Alles in allem ist es also weder für Personaler noch für Unternehmer besonders lukrativ, so viel Zeit in so wenig Qualität zu investieren. Anders sieht es bei der Plattform „[Absolventa](#)“ aus. Die Absolventen werden dort „gezwungen“ ihr Profil aktuell zu halten und die Arbeitgeber wissen von vornherein, dass es sich um Absolventenprofile handelt. Außerdem zahlt der Arbeitgeber, anders als bei den üblichen Lebenslauf-Datenbanken nur, wenn er erfolgreich war. Sehr gut funktionieren übrigens auch so genannte Metasuchmaschinen: Diese Crawler besuchen automatisch Karriereseiten aller Unternehmen und spucken dann deren Jobangebote aus. So spart man sich die Imageanzeigen der großen Beratungs- und Zeitarbeitsfirmen und kommt schneller zum konkreten und passenden Angebot. Probieren könnt ihr zum Beispiel [Jobrobot](#) oder [Kimeta](#). Die beste Art, zum Traumjob zu kommen, ist aber das Netzwerken: Man sollte schon während des Studiums beginnen, sich ein Netz von Leuten und Firmen spinnen, Informationen sammeln und immer mal in die Runde streuen, dass man auf Jobsuche ist. Oft ist das der erfolgreichste und effektivste Weg zum Job.

Pass ich nun, oder nicht?

Während ich vorhin mit einer unserer Ausschreibungen beschäftigt war, ist mir mal wieder etwas aufgefallen.

Sicherlich kennt Ihr das Problem, wenn Ihr schon einmal nach passenden Stellen für Euch gesucht habt. Manche Stellenausschreibung klingt zunächst ganz gut, ihr lest weiter und es ist immer noch alles in Ordnung. Doch dann, auweh, wünscht man sich zusätzliche Sprachkenntnisse, Erfahrung im Umgang mit einem bestimmten Programm oder was auch immer. An dieser Stelle möchte ich eindringlich raten: Nicht verzagen! Ganz im Ernst, normalerweise wird in jeder Ausschreibung das Optimum, also die allseits bekannte „eierlegende Wollmilchsau“, beschrieben.

Im Klartext bedeutet das also, dass das ausschreibende Unternehmen eine Idealvorstellung hat, die so auch erst einmal kommuniziert wird. Jedoch ist zumindest den meisten bewusst, dass man nicht selten auch Abstriche machen muss.

In guten Ausschreibungen wird sowieso deutlich, welche Details wirklich wichtig sind. Werden Eigenschaften oder Kenntnisse im Zusammenhang mit „vorteilhaft oder wünschenswert“ genannt, ist schon einmal klar, dass sie als eine Art i-Tüpfelchen oder Zusatzqualifikation zu verstehen sind.

Geht es jedoch um eindeutig unerlässliche Anforderungen für den ausgeschriebenen Beruf, die man nicht erfüllt, ist natürlich auch eine Bewerbung zwecklos. Es ist also wenig sinnvoll sich in einem E-Commerce-Unternehmen auf eine BA-Stelle für Luftverkehrsmanagement oder mit einer Ausbildung zum

Fachinformatiker auf eine Stelle als Marketingleiter usw. zu bewerben. So weit ist es aber sicherlich Jedem klar.

Auch gibt es darüber hinaus für die meisten Stellen K.O.-Kriterien. Diese stammen zum einen aus dem fachlichen Bereich, aber auch Rahmenbedingungen (wie Reisebereitschaft) oder die so genannten [soft skills](#) sind oft entscheidend, um eine bestimmte Position ausfüllen zu können.

Wenn Ihr unsicher seid, ist es ohnehin das Beste, einfach einmal anzurufen. Ihr zeigt damit Euer Interesse und habt die Chance, einen ersten Eindruck zu hinterlassen. Darüber hinaus wird man Euch meist noch mehr Details über die ausgeschriebene Stelle vermitteln können. Dann fällt die Entscheidung für oder gegen die Bewerbung sicher leichter.

Bewerbung am Telefon?

Beim Surfen im Netz bin ich auf die Bewerbung per Telefon gestoßen. Zunächst wusste ich nicht mal, was das überhaupt sein soll. Erst dachte ich, es sei eine neue Form der Bewerbung, wie Bewerben per Mail. Ist es jedoch nicht. Vielmehr ist das die erste Kontaktaufnahme des Bewerbers mit dem Unternehmen. Obwohl es mehrere Vorteile gibt (wenig Zeit und Aufwand, Pluspunkte sammeln und Ansprechpartner finden), wird eine solche telefonische Bewerbung von vielen noch gemieden. Nur 11% der Bewerber nutzen laut einer Studie von [jobpilot.de](#) und Personal Magazin () das Telefon. Ich finde das schade. Man kann sich doch durch ein nettes Gespräch schnell einen Startvorteil gegenüber Anderen sichern. Einige Tipps sollte man beim Telefonat laut [Vericon- Ratgeberreihe](#) aber beachten:

1. Nicht gleich abwimmeln lassen, Aufmerksamkeit gewinnen und schnell den Namen und das Anliegen nennen! Wenn es aber wirklich gerade ein ungünstiger Moment ist, lässt man sich lieber einen alternativen Termin geben.
2. Was man sagt (eigene Leistungen, Kenntnisse und Fähigkeiten) sollte für die Stelle von Bedeutung sein. Ausschweife bezüglich Hobbies und so weiter sollte man lieber weglassen.
3. Wichtig ist: Der Personaler sollte am Ende denken: „Ja, das ist der/ die Richtige“ bzw. „Die Bewerbungsunterlagen sehe ich mir nochmal an“.

Am Schluss macht man mit dem Personaler das weitere Vorgehen aus. Hier kann man entweder einen Termin für das Vorstellungsgespräch oder das Zusenden der Bewerbungsunterlagen vereinbaren.

Ohne Job - Und nun?

Der Frühling ist DA, die Sonne scheint, aber tiefe Ratlosigkeit macht sich wahrscheinlich bei dem Menschen breit, wenn er seinen Job verliert. Die tägliche Routine wird durchbrochen, man hat nichts mehr zu tun, das soziale Netzwerk in Form des Kollegenkreises bricht zum Teil weg und nicht zuletzt fehlt das

Einkommen. Einige Menschen genießen dann erstmal die Zeit, die sie für andere Dinge haben, aber nach einigen Wochen zieht doch bei einigen die Resignation mit ein. Im schlimmsten Falle wird aus der Melancholie und depressiven Verstimmungen eine handfeste Depression, die auch daraus resultiert, dass der Selbstwert, den man durch die Arbeit erfährt, wegbricht.

Sicherlich hilft es den Wenigsten, dass sie ständig ein lapidares "Kopf hoch!" zu hören bekommen, denn handfeste Depressionen haben nicht mehr viel mit temporärem Pessimismus zu tun. Aber jeder, der gerade ohne Job dasteht, sollte sich vergegenwärtigen, dass er trotzdem versuchen kann, seinem Leben einen Sinn zu verleihen. Ehrenamtliche Arbeit ist sicher nicht für jeden etwas, aber es hilft gegen die täglich schlimmer werdende Schwere, seinen Hintern aus dem Bett zu hieven. Man hat eine Aufgabe, von der andere Menschen profitieren, die meist noch ärmer dran sind als man selbst. Und wer mit alten und kranken Menschen nicht kann, der kann vielleicht sein Engagement in einer Arbeitsloseninitiative einbringen oder Vereinsarbeit mit Jugendlichen leisten.

Eine Umorientierung ist sicherlich auch einen Gedanken wert, auch wenn das nicht einfach ist. Zum Einen haben viele Menschen feste familiäre Bindungen, die man mit einem Umzug nicht einfach kappen kann und will. Der Besitz eines Hauses macht es noch schwieriger und nicht zuletzt wird das Erlernen eines neuen Berufes mit zunehmendem Alter nicht einfacher. Aber es ist eine überdenkenswerte Alternative. Das dies einfach wird, das kann einem keiner versprechen, aber es zeigt mehr Perspektive auf, als sich seinem Schicksal zu ergeben.

Nun schreibt sich das alles so einfach und wenn es man bereits drin steckt in einer richtigen Depression, bewirken solche Hinweise nichts oder machen es nur noch schlimmer. Denn der Erkrankte will ja gern fröhlich sein und Lebensmut haben, aber wie bitte soll man das anstellen? Da hilft nur noch der Weg zu psychologischen Beratungsstellen, die einem weiterhelfen. In der Regel können Depressionen medikamentös recht gut behandelt werden, oft reicht es vielleicht auch einfach aus, über das Problem der Arbeitslosigkeit intensiv zu reden und neue Wege für sich zu finden.

Sicher ist, dass der Jobverlust allein sicher keine Depression auslösen kann, aber dass er schon vorhandene Dispositionen verstärken kann, ist auch sicher. Der Verlust der Arbeit kann das auslösende Moment sein. Sich selbst darüber klar zu werden, dass man unter Depressionen leidet, das ist ein großer Schritt, den man aber gehen muss, um überhaupt weitergehen zu können. Im Internet gibt es schon erste Orientierungspunkte, wo man Hilfe finden kann, allerdings ersetzen diese keinen Therapeuten! Als erster Hinweis sind hier trotzdem einige Links zum Thema:

<http://www.depression-depressionen.de/>

<http://www.buendnis-depression.de/>

<http://www.kompetenznetz-depression.de/>

und abschließend eine Hausarbeit zum Thema [Arbeitslosigkeit als krankheitsbegünstigende Lebenssituation](#) bereits aus dem Jahr 2001.

Wie werde ich... Entwicklungshelfer/Katastrophenschützer?

Aus aktuellem Anlass habe ich mich heute mal der spannenden Frage, wie man eigentlich Entwicklungshelfer wird. Das Hilfsorganisationen unheimlich vielen Menschen jeden Tag aufs Neue helfen ist ja nun nicht selbstverständlich. Irgendwo müssen sie ja herkommen, die Menschen, die die Welt ein bisschen schöner resp. weniger schlimm machen. Meist jedoch richten sich die Augen auf jene nur dann, wenn mal wieder eine große Katastrophe durch die Medien geistert, wie es nun mit Birma/Myanmar geschieht. Wer sich nun nicht nur darüber aufregen will, dass die Militär-IdiotenJunta die eigene Bevölkerung aktiv und bewusst tödlicher Gefahr aussetzt sondern das zum Anlass nimmt, über mögliches eigenes Engagement nachzudenken, dem sei hier nun geholfen.

In der Regel kann jeder mit einer abgeschlossenen Ausbildung sowohl national als auch international bei diversen Hilfsorganisationen mitarbeiten. Gebraucht werden nicht nur Ärzte, Pflegekräfte, Erzieher und Hebammen sondern auch Projektleiter, Organisatoren, Lehrer, Administratoren etc. werden gesucht. In der Regel hat jede Hilfsorganisation eine eigene Stellenbörse auf der Homepage, auf der Jobs sowohl im Inland als auch im Ausland zu finden sind. Voraussetzungen sind vor allem gute Kenntnisse in Englisch und wenn möglich noch in Französisch, Spanisch und/oder Italienisch. In der Regel muss man an einen Kurs teilnehmen, denn als Arzt in Afrika zu arbeiten unterscheidet sich wesentlich von einer Arbeit hierzulande: Die technische Ausrüstung dort ist ebenso wenig vergleichbar mit der "unsrigen" wie Krankheiten und Medikamentenverfügbarkeit und nicht zuletzt muss man sich mit einer zum Teil völlig anders gearteten Kultur auseinander setzen.

Und da setzen noch völlig andere Fähigkeiten ein, die man mitbringen sollte: Toleranz, Anpassungsfähigkeit, Offenheit und Verständnis. Starke Nerven sind natürlich auch nicht verkehrt. Da man mit Grenzsituationen der besonderen Art in Berührung kommt, ist das Schwierigste daran wohl, das eigene Mitgefühl und die notwendige Rationalität in der eigenen Person gemeinsam unterzubringen.

Das gilt natürlich auch für den Katastrophenschutz. Wer eine Alternative zur Bundeswehr und zum klassischen Zivildienst sucht, der kann ersatzweise zum Katastrophenschutz. Allerdings muss man sich dann gleich für mindestens sechs Jahre verpflichten. Einrichtungen zum Zivil- und Katastrophenschutz gibt es mehrere. Neben den Hilfsverbänden wie dem DRK, dem Arbeiter-Samariter-Bund und der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft kann man auch bei der Feuerwehr, im Technischen Hilfswerk und im BBK (Bundesamt für Bevölkerungsschutz und Katastrophenhilfe) anfragen.

Zum Abschluss findet ihr für einige Organisationen die entsprechenden Links zu Jobangeboten bzw. Jobinformationen.

[Deutsches Rotes Kreuz](#)

[Stelleninfos und - Anzeigen des International Committee of the Red Cross](#)

Amnesty International und dortige Stellenanzeigen [national](#) bzw. [international](#)

[Der Deutsche Entwicklungsdienst](#)

[nationale Stellen bei Unicef in Köln](#) (internationale Stellen anderweitig besetzt)

[Stellen bei den Ärzte ohne Grenzen](#) (Medecins sans frontieres)

[Jobs bei der Welthungerhilfe im In- und Ausland inklusive Links zu Alternativen](#)

Für Interessierte am Katastrophenschutz ist hier die sehr ausführliche [Linkliste des BBK](#)

Dass es noch ungleich mehr und ebenso bedeutungsvolle Hilfsorganisationen gibt, seht ihr [hier](#) auf folgendem Wikipedia-Artikel, mit dem ich gleichzeitig die Unvollständigkeit etwas auszugleichen versuche.

Wie werde ich ... BerufsberaterIn und FallmanagerIn beim Arbeitsamt?

Katja absolviert momentan ein Praktikum bei [The Agent Factory](#), eine Firma, die mit auf unserer Etage Ihre Büros hat. Und weil sie gern wissen wollte, wie es in einer Recruitingfirma so zugeht, hat sie einen Tag bei uns verbracht. Netterweise hat sie uns auch gleich noch von ihrer interessanten Ausbildung berichtet. Und das enthalten wir euch natürlich nicht vor.

Immer, wenn ich gefragt werde, was ich mache, weiß fast nie jemand etwas mit der Antwort anzufangen: „Ich studiere Beschäftigungsorientierte Beratung und Fallmanagement“. Ich gebe zu, ich kannte diesen Studiengang auch erst wenige Monate bevor ich selbst mit dem Studium angefangen habe... 😊

Nun, ich studiere also seit September 2006 an der Hochschule der Bundesagentur für Arbeit- staatlich anerkannte Fachhochschule für Arbeitsmarktmanagement Beschäftigungsorientierte Beratung und Fallmanagement. (Puh! ;D)

Es ist ein duales Studium und sozusagen unternehmenseigen. Um da ran zu kommen, bewirbt man sich um einen Studienplatz bei der jeweils örtlichen Agentur für Arbeit. Wird man eingeladen, durchläuft man ein Bewerbungsverfahren (Computertest, AC) und wird vielleicht genommen. Jedes Jahr werden etwa 45 Leute eingestellt. Daneben gibt es aber auch noch den zweiten Studiengang Arbeitsmarktmanagement, der etwa 260 Studenten pro Jahrgang umfasst.

Studienort für meinen Studiengang ist Mannheim. (Die FH hat ebenso noch einen Sitz in Schwerin, wo man auch Arbeitsmarktmanagement studieren kann.) Das Studium ist in fünf Trimester und vier Praktika aufgeteilt, die jeweils im Wechsel stattfinden. Die Praktika werden nicht in Mannheim, sondern an der Agentur absolviert, die einen eingestellt hat. Bei mir ist das Halle (Saale). Das heißt, man zieht alle vier Monate um. Ein lustiges Leben sag ich euch! 😊

Ist man fertig, kann man sich als Bachelor of Arts in Beschäftigungsorientierte Beratung und Fallmanagement betiteln und startet seine Karriere in der Arbeitsagentur oder ARGE! 😊 Als Berufsberater hilft man also den ganzen verwirrten jungen Menschen, sich mit ihrer Berufswahl auseinanderzusetzen. Man gibt ihnen eine Entscheidungshilfe, ohne ihnen aber die Entscheidung abzunehmen!

Fallmanager hingegen vollbringen meiner Meinung nach eine noch psychisch härtere Arbeit. Sie betreuen intensiv die Arbeitslosengeld II-Empfänger, die eine Menge von Problemen haben. Fallmanager versuchen also, mit dem Klienten zusammen, Drogen-, Schuldenprobleme etc. zu lösen und sie so letztlich wieder fit für den Arbeitsmarkt zu machen.

Ja, ich studiere Beschäftigungsorientierte Beratung und Fallmanagement...